

# Die schweiz. Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909. Teil I, Die wirtschaftliche Situation

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner und St. Galler Verträge dauern bis 1912, der Winterthurer bis 1913. Mit seinen das Arbeitsverhältnis regelnden Bestimmungen ist der Winterthurer Tarifvertrag der beste und erscheinen ihm gegenüber die beiden andern Verträge verbesserungsbedürftig.

\* \* \*

Die **Maler und Gipser** sind gegenwärtig gleichzeitig an vielen Orten engagiert. Bewegungen der **Maler** werden gemeldet für *Dietikon, Ragaz, Klosters, Brugg, Interlaken, Steckborn, Wil, Davos, Bern, Laufenburg* und *St. Moritz*.

Für **Gipser** sind gesperrt die Orte *Basel, Zürich, Bern* und dazu einzelne Meister an verschiedenen andern Orten.

*Verbandspräsident Staude* hat uns für die nächste Nummer einen ausführlichen Bericht über Ursachen und Bedeutung der diesjährigen Kämpfe im Maler- und Gipsergewerbe in Aussicht gestellt, so dass wir uns für diesmal darauf beschränken können, die jüngsten Vorkommnisse in Zürich, Bern und Davos zu melden.

In Zürich stehen bekanntlich seit zwei Monaten die Gipser im Streik, dasselbe trifft für die Maler in Davos zu, während in Bern seit dem 9. Juni die Maler und die Gipser ausgesperrt sind.

In Zürich befinden sich die Gipsermeister in geradezu verzweifelter Lage, denn der Konflikt in Bern, der den Verband der Arbeiter schwächen und die Meister in Zürich retten sollte, hat für diese letzteren bisher nur das positive Resultat gezeitigt, dass die Berner Meister ihren Zürcher Kollegen keine Streikbrecherdienste mehr leisten können.

In Bern ist es bereits zu Gewalttätigkeiten seitens der Meister gekommen. Am 29. Juni meldete die Tagespresse folgenden Vorfall.

#### Ein Malermeisterverbandspräsident als Mordbube.

Gestern nachts halb 11 Uhr wurden beim untern Bahnübergang an der Lorrainestrasse zwei Maler vom *Präsidenten des Malermeistervereins Röthlisberger* in der Lorraine mit dem Revolver zusammengeschossen. Der eine, Ernst Schneider, erhielt einen Schuss in die rechte Brustseite. Die Kugel durchbohrte die Lunge und blieb im Körper stecken. Sein Kamerad, Albert Spring, erhielt einen Schuss in den Fuss. Den Verletzten wurde von Dr. Marti die erste ärztliche Hilfe zuteil. Der schwerverletzte Schneider wurde sofort in das Inselspital transportiert. Er hatte erheblichen Blutverlust und starke Schmerzen. Heute morgen 11 Uhr konnte die Operation noch nicht vollzogen werden. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Der leichter verwundete Spring wurde in seine Wohnung gebracht, musste aber heute früh ebenfalls in das Inselspital transportiert werden. *Röthlisberger ist verhaftet.*

Das «Königsblatt» unserer Bundesstadt, das in wenigen Zeilen die Nachricht auch brachte, setzte gleich ellenlange Abhandlungen hinterher, in denen alle erdenklichen Erfindungen zusammengetragen waren, um die mörderische Tat abzuschwächen. Wir sind überzeugt, dass der Verbrecher, wie seinerzeit der *Mörder Bartunek* in Graubünden, recht gelinde davonkommen wird.

Vor unserer Klassenjustiz ist eine Handlung erst dann recht strafbar, wenn sie von Arbeitern gegenüber Unternehmern begangen wird. Hierfür zeugt unter anderem der jüngste Vorfall, der sich bei Anlass des Malerstreiks in Davos ereignete.

Der Präsident der Malergewerkschaft Davos, *Ernst Freese*, wurde zu 4 Wochen Gefängnis, 190 Franken Gerichtskosten und 3 Jahren Ausweisung verurteilt, weil er einen Streikbrecher als Schuft und einen andern als alten Esel bezeichnete.

Das Land, in dem dieses barbarische Klassenurteil gefällt wurde, ist dasselbe, in dem der österreichische Mörder *Bartunek* beinahe noch um Entschuldigung gebeten wurde, weil es nicht anging, ihn völlig straffrei laufen zu lassen.

Nun, solche Vorfälle wirken erzieherisch, aber teure Lektionen sind es dennoch.

\* \* \*

In der *romanischen Schweiz* haben wir zur Abwechslung wieder einen „Generalstreik“ zu verzeichnen, der beinahe vier Tage dauerte und etwa 2000 Arbeiter der verschiedenen Berufe des Baugewerbes in *Lausanne* umfasste. Den Anlass zu diesem allgemeinen Ausstand bildeten die Bewegungen der Gipser (die dem Verband der Maler und Gipser der Schweiz nicht angehören) und der Maurer, die grösstenteils gar nicht organisiert sind oder der *Serrati-Separatistengruppe* angehören.

Die *Lausanner Gipser* und *Maler*, die den Neunstundentag geschenkt, das heisst ohne Opfer an eine Organisation zu leisten, haben möchten, und die Herren der «Voix du Peuple» brauchten einen allgemeinen Hallo, weil ihr Ansehen nach allen Richtungen am Erblaffen war. Dagegen hätten die Angehörigen der *Serrati-Kolonie* lieber Geld von der Arbeiterunion gehabt, statt gute Worte oder Zuzug. Selbstredend hüteten sich die Syndikalisten, mit den Vorständen der Gewerkschaften, die den Zentralverbänden angeschlossen sind, vorher in Verbindung zu treten. Eine wilde Versammlung, die am 13. Juni im Tivoli stattfand, beschloss den Generalstreik für das Baugewerbe, der am 14. nahezu perfekt war, dagegen an den folgenden Tagen zusehends seine Anhänger wieder verlor.

Nachdem die Unternehmer den Zimmerleuten und den Elektromonteuren etwelche Lohnaufbesserungen bewilligt hatten und nachdem am 18. Juni in einer Massenversammlung die Typographen und die Metallarbeiter bestimmt erklärt hatten, sich an einem Generalstreik aller Gewerbe nicht beteiligen zu wollen, wurde es den übrigen Berufen freigestellt, vom 21. Juni an die Arbeit wieder aufzunehmen. Es war höchste Zeit zu landen, denn ausser den Maurern, Steinarbeitern und Gipsern hätte sicher niemand mehr am Bauarbeiterstreik teilgenommen. Damit genug für heute, wir werden noch Gelegenheit nehmen, bei einem andern Anlass auf dieses jüngste Experiment der Syndikalisten in *Lausanne* zurückzukommen.



## Die schweiz. Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909.

### I.

#### Die wirtschaftliche Situation.

Schon im letztjährigen Bericht haben wir auf den Zusammenhang zwischen der Gewerkschaftsbewegung und den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen hingewiesen. Wir glauben daher, auch diesmal kurz die wichtigsten Momente hervorheben zu müssen, die die allgemeine Wirtschaftslage unseres Landes im Jahre 1909 charakterisieren.

Vorerst seien hier einige Ziffern reproduziert über den

## Spezialhandel der Schweiz mit dem Auslande.

(Angaben vom Jahre 1904 bis 1909.)

Jahr	Gesamteinfuhr		Gesamtausfuhr	
	Wert in Millionen Franken	Differenz zum Vorjahr Millionen Franken	Wert in Millionen Franken	Differenz zum Vorjahr Millionen Franken
1904	1240,1	+ 43,9	891,5	+ 3,0
1905	1379,9	+ 139,8	969,3	+ 77,8
1906	1469,1	+ 89,2	1074,9	+ 105,1
1907	1687,4	+ 218,3	1152,9	+ 78,0
1908	1487,1	- 200,3	1038,4	- 114,5
1909	1602,0	+ 115,0	1097,0	+ 59,0

Aus dieser Darstellung ist auf eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Situation gegenüber 1908 zu schliessen. Während im Jahre 1908 die Einfuhrziffer um 200 Millionen und die Ausfuhrziffer um 114,5 Millionen gegenüber 1907 zurückgegangen ist, stieg die erstere im Jahre 1909 wieder um 115 Millionen, die letztere um 59 Millionen höher als die entsprechenden Gesamtziffern für 1908.

Folgende Produkte weisen gegenüber 1908 eine bedeutende Zunahme des *Einfuhrwertes* auf:

Getreide um 31,6, Früchte und Gemüse um 4,3, Getränke um 6,5, Häute und Felle um 9,5, Baumwolle um 26,5, Seide um 20,5, Wolle um 12,1, Konfektionswaren und Aluminium um 5,3 und 5 Millionen. Demgegenüber ist wesentlich zurückgegangen die Einfuhr der *animalischen Nahrungsmittel* um 1,8, Sämereien um 3,2, von Holz um 2,6, Eisen und Kupfer um je 2 Millionen, ferner von edlen Metallen um 10,7 Millionen. Die übrigen Posten weisen nur geringe Veränderungen auf. Bei der *Ausfuhr* weisen folgende Produkte eine wesentliche Veränderung auf:

	<b>Steigerung</b>
	Millionen
	Fr.
Kolonialwaren . . . . .	3,7
Animalische Nahrungsmittel . . . . .	6,7
Häute, Felle . . . . .	4,4
Baumwolle . . . . .	28,8
Seide . . . . .	15,1
Stroh, Bast etc. . . . .	4,8
Konfektion . . . . .	2,5
Farbwaren . . . . .	4,6
	<b>Rückgang</b>
	Millionen
	Fr.
Früchte, Gemüse . . . . .	1,1
Tiere . . . . .	3,4
Edle Metalle . . . . .	3,6
Maschinen . . . . .	11,1
Uhren . . . . .	3,6

Man ersieht aus dieser Gegenüberstellung, dass die Besserung auf dem Gebiet des Aussenhandels nur der Textilindustrie, der Leder- und

Häute-Industrie, der Konfektion, der chemischen Industrie und der Strohindustrie zugute kam, während der Viehhandel zurückgegangen war und die Metall- und Maschinenindustrie, sowie die Uhrenindustrie immer noch an den Wirkungen der Depression vom Vorjahre litten, hierfür zeugt besonders auch der Rückgang der Einfuhr der edlen und unedlen Metalle.

Die « *Schweizer Blätter für Handel und Industrie* » machten über die wirtschaftliche Situation am Jahresschluss 1909 unter anderem folgende Bemerkungen:

Eine Zeit langsamen Anziehens der Geschäftstätigkeit ist nach einer kurzen Periode der Ernüchterung und der Liquidation der teilweise überstürzten Expansion der Jahre 1904 bis 1907 gekommen. Wir befinden uns dadurch in der angenehmen Lage, heute nicht mit einer Hiobsbotschaft eröffnen zu müssen, sondern die erfreulichen Symptome der Neubelebung des Marktes nachweisen zu dürfen. Und das geschieht zudem in der frohen Zuversicht, dass die Besserung der Geschäftslage erst in ihren Anfängen steht, dass sie somit gute Aussicht hat, geraume Zeit fortzudauern und weiter zu wachsen. Denn wenn auch niemand wissen kann, wie lange diese soeben begonnene aufsteigende Bewegung anhalten wird, so lehrt doch alle Erfahrung aus dem Wechsel früherer Konjunkturen und Krisen unzweifelhaft, dass eine solche Aufschwungzeit um so mehr Gewähr für eine längere Dauer besitzt, je langsamer sie sich entwickelt, je vorsichtiger und behutsamer die anziehende Geschäftslage ausgebeutet wird. Und in dieser Hinsicht darf der heutigen Marktlage bisher ein gutes Zeugnis ausgestellt werden.

In den *Textilindustrien* hat sich der Beschäftigungsgrad entschieden wieder etwas gehoben, in der *Uhren- und Maschinenindustrie* macht sich nach der gewaltigen Ausdehnung dieser Betriebe in den Vorjahren die Stockung recht empfindlich geltend. Immerhin scheint die Zunahme der Stempelung von Uhrenschalen in den letzten Monaten auf eine Besserung in dieser Hauptindustrie der Westschweiz hinzudeuten.

Das *Baugewerbe* war dieses Jahr wieder etwas besser, wenn auch immer noch kaum normal beschäftigt.

Unter den massgebenden Symptomen zur richtigen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage steht schliesslich in der vordersten Linie die *Diskontgebarung* der Schweiz und der wirtschaftlichen Vormächte Europas auf die Zeit der Anspannung des Geldmarkts gegen den Jahresschluss hin. Die Diskonterhöhung auf 5 Prozent in Deutschland und England hat in dieser Jahreszeit, wo die Bezahlung der wichtigsten Welternen und der meisten Bodenzinse fällig wird, nichts Beunruhigendes an sich. Nach der Friedhofsstille des letzten Jahresschlusses begrüßen wir sie im Gegenteil gerne und mit Genugtuung als den deutlichen Pulsschlag eines gesunden Wiedererwachens der Unternehmungslust, der erneuten Nachfrage nach Gründungs- und Erweiterungskapitalien, freilich auch nach Spekulationsgeldern. Insonderheit darf man sich nicht verhehlen, dass England den auffallenden Schritt von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> auf 5 Prozent in drei Etappen binnen 14 Tagen hauptsächlich zur Abwehr ungestümer Goldbegehren der nordamerikanischen Spekulation getan hat.

*Landwirtschaft und Fremdenverkehr* der Schweiz sind im letzten Sommer durch die Ungunst der Witterung arg beeinträchtigt worden. Doch konnte sich die Landwirtschaft wenigstens auf ihrem Hauptprodukt, der Milch, während des Winters einigermassen erholen, da deren

Preis, der starken Nachfrage nach Milch und Milchprodukten im In- und Auslande zufolge, höher als je zuvor gestiegen ist.

Ueber die *Betriebsergebnisse der Bundesbahnen* können wir hier folgende Angaben machen:

Es betragen im Jahr	Einnahmen Millionen Fr.	Ausgaben Millionen Fr.	Ueberschuss Millionen Fr.
1906	132,8	82,7	50,1
1907	142,9	92,8	50,1
1908	142,1	96,4	45,7
1909	165,5	110,1	55,4

Die *Zollerträge* stiegen von 62,1 im Jahre 1906 auf 72,3 Millionen im Jahre 1907 und von 70,3 im Jahre 1908 auf 74,39 Millionen im Jahre 1909. Auch diese Zahlen deuten übereinstimmend mit den früher gemachten Angaben eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage an.

Demgegenüber haben die meisten unserer *Gewerkschaftsverbände* Mühe, sich von den Wirkungen der Depression, die am Jahresschluss 1907 in der Uhren- und Textilindustrie einsetzte, zu erholen.

Wir lassen hier die Angaben folgen über die

### Mitgliederbewegung der schweizerischen Gewerkschaftsverbände.\*

Verbände	1909			1908			1907			Zu- oder Abnahme							
										von 1908 auf 1909		von 1907 auf 1908		von 1907 auf 1909			
	männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.	Total	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente		
Buchbinder . . . . .	625	149	774	628	—	628	630	—	630	+146	+23,2	—	2	—	0,3	+ 144	+22,8
Coiffeure . . . . .	212	—	212	260	—	260	250	—	250	— 48	—18,4	+ 10	+ 4,0	—	—	— 38	—15,2
Gemeinde- und Staatsarb.	2,500	—	2,500	1,755	58	1,813	1,643	58	1,701	+687	+37,8	+ 112	+ 6,5	+ 799	+47,0		
Hilfsarb. i. graph. Gewerbe	690	282	972	745	338	1,083	800	426	1,226	—111	—10,2	— 142	—11,6	— 254	—20,7		
Holzarbeiter . . . . .	6,510	4	6,514	6,876	3	6,879	7,858	5	7,863	—365	— 5,3	— 984	—12,5	—1349	—17,1		
Hutarbeiter . . . . .	200	20	220	200	20	220	200	50	250	—	—	— 30	—12,0	— 30	—12,0		
Lebens-u. Genussmittelarb.	3,940	350	4,290	3,808	350	4,158	3,900	400	4,300	+132	+ 3,1	— 142	— 3,3	— 10	— 0,2		
Lederarbeiter . . . . .	1,247	68	1,315	1,132	72	1,204	1,463	178	1,641	+111	+ 9,2	— 437	—26,6	— 326	—19,8		
Lithographen . . . . .	660	—	660	632	—	632	571	—	571	+ 28	+ 4,2	+ 61	+10,6	+ 89	+15,5		
Lokomotivheizer . . . . .	2,044	—	2,044	2,068	—	2,068	1,874	—	1,874	— 24	— 1,1	+ 194	+10,3	+ 170	+ 9,0		
Maler und Gipser . . . . .	3,046	—	3,046	3,166	—	3,166	3,068	—	3,068	—166	— 5,2	+ 98	+ 3,1	— 68	— 2,2		
Maurer und Handlanger . . . . .	2,408	—	2,408	2,541	—	2,541	6,086	—	6,086	—133	— 5,2	—3545	—58,2	—3678	—60,4		
Metallarbeiter . . . . .	13,110	39	13,149	13,781	40	13,821	14,379	192	14,571	—672	— 4,8	— 750	— 5,1	—1422	— 9,7		
Schneider und Schneiderinnen	1,664	78	1,742	1,823	150	1,973	1,819	131	1,950	—231	—11,7	+ 23	+ 1,1	— 208	—10,6		
Steinarbeiter . . . . .	2,073	—	2,073	1,774	—	1,774	2,226	—	2,226	+299	+16,8	— 452	—20,3	— 153	— 6,8		
Textilarbeiter . . . . .	5,629	1585	7,214	4,578	3285	7,863	6,548	3646	10,194	—649	— 8,2	—2331	—22,8	—2980	—29,2		
Transportarbeiter . . . . .	1,048	—	1,048	1,124	—	1,124	1,050	—	1,050	— 76	— 6,7	+ 74	+ 7,0	— 2	— 0,1		
Typographenbund . . . . .	3,139	—	3,139	3,045	—	3,045	2,859	—	2,859	+ 94	+ 3,0	+ 186	+ 6,5	+ 280	+ 9,7		
Uhrenarbeiter** . . . . .	10,000	1500	11,500	12,212	1456	13,668	12,694	1130	13,824	—	—	— 156	— 1,1	—	—		
Zimmerleute . . . . .	1,354	—	1,354	1,330	—	1,330	1,485	—	1,485	+ 24	+ 1,8	— 155	—10,4	— 131	— 8,8		
Total	62,099	4075	66,174	63,478	5772	69,250	71,403	6216	77,619	—3076	— 4,4	—8369	—10,7	—11,445	—14,7		

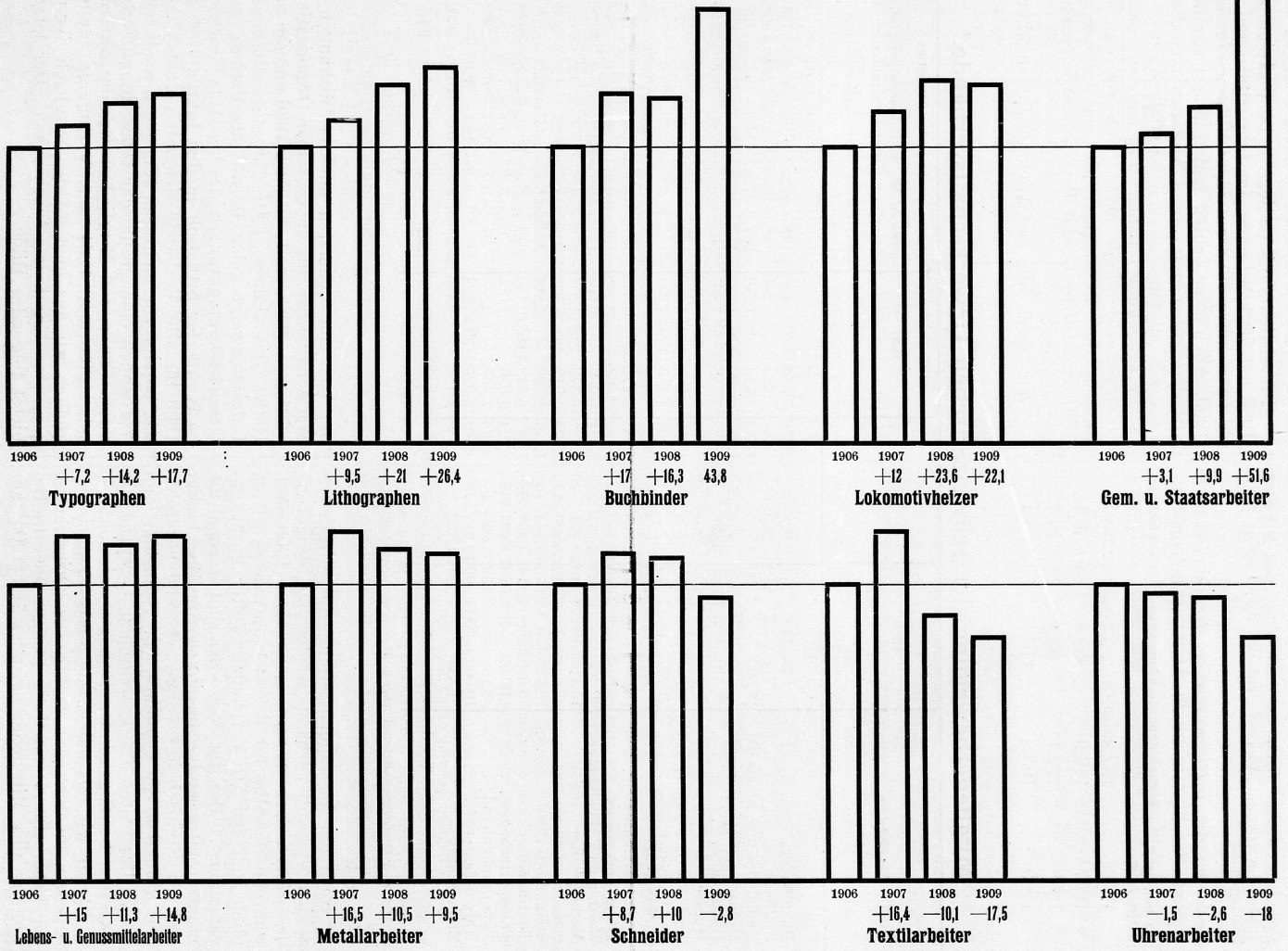
\* Die dem Gewerkschaftsbund angeschlossen sind. — \*\* Schätzung.

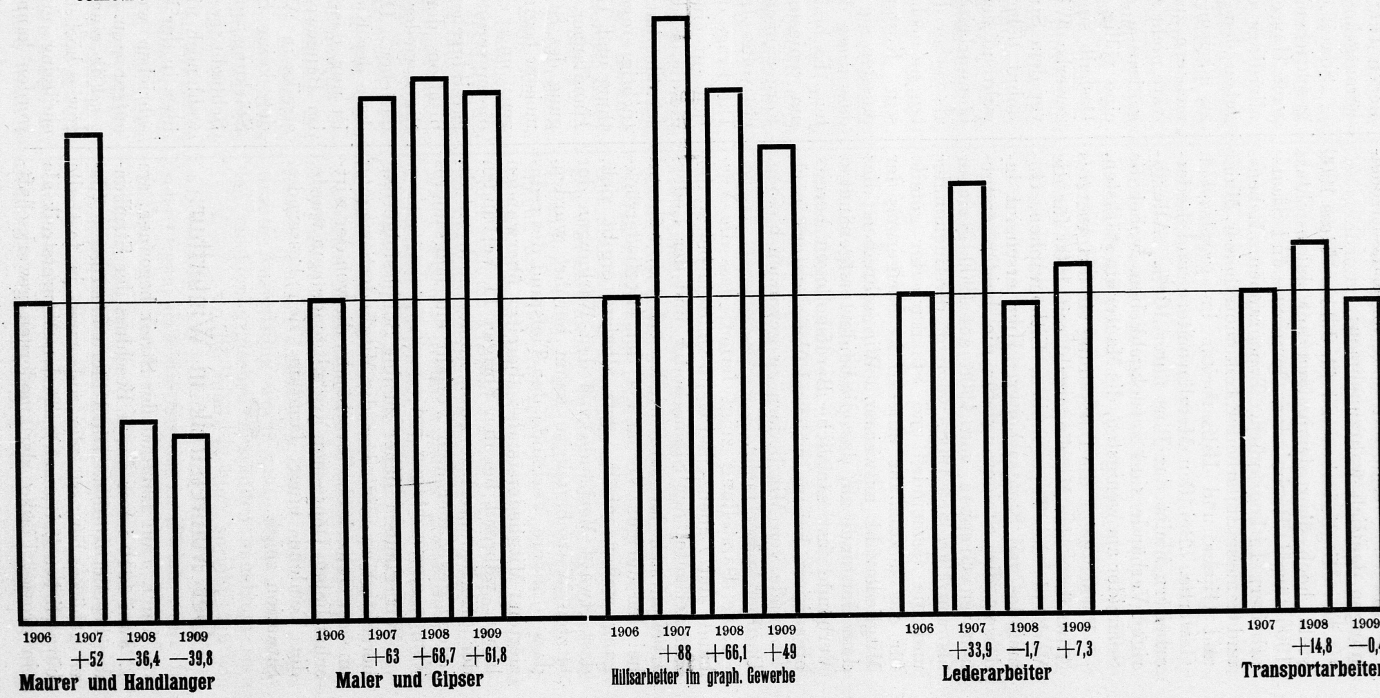
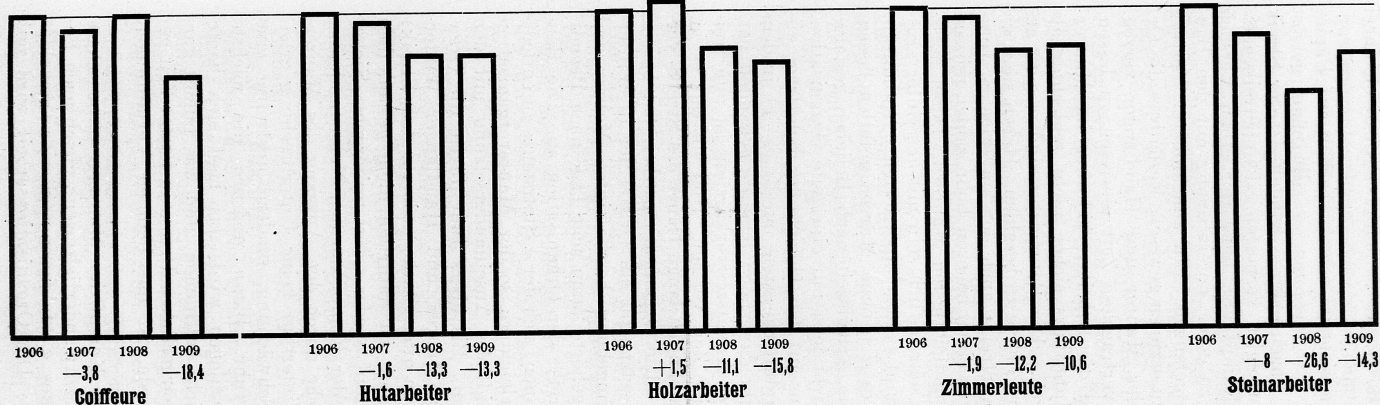
Nach der Zusammenstellung der Mitgliederzahlen weisen 8 Verbände wieder eine Steigerung des Mitgliederbestandes gegenüber 1908 auf, während derselbe für 2 Verbände nahezu gleich blieb und bei 10 Verbänden weiter zurückgegangen ist. Bei der *Steigerung* sind diesmal die Staatsarbeiter und nach ihnen die Buchbinder und die Steinarbeiter voran, während bezüglich der *Reduktion* die Coiffeure, die Schneider und die Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe am stärksten beteiligt sind.

Bevor wir uns näher mit dieser Erscheinung befassen, möchten wir zur bessern Orientierung der Leser eine Darstellung bringen über die Bewegung des Mitgliederbestandes seit 1906, aus

der sich am sichersten auf die Wirkungen der Wirtschaftskrise für die einzelnen Organisationen schliessen lässt, weil das Jahr 1906 und die erste Hälfte des Jahres 1907 für die allermeisten Industriezweige oder Berufe als Periode guter Geschäftskonjunktur gilt, das heisst als Vergleichsbasis mit der Situation in den Jahren 1908 und 1909 für alle Verbände sich gut eignet. Indem wir bereits vor mehreren Wochen den einzelnen Verbänden eine graphische Darstellung (Farbentafeln) über die Mitgliederbewegung (absolut) seit 1903 und 1904 zur Verfügung stellten, können wir uns hier auf den Vergleich der prozentualen Ergebnisse beschränken. Der letztere bietet folgendes Bild:

Prozentuale Verschiebung des Mitgliederbestandes der Schweiz. Gewerkschaftsverbände von 1906 bis und mit 1909.





Aus dem Gesamtbild sind folgende Erscheinungen deutlich wahrzunehmen:

Der Mitgliederbestand für Jahresschluss 1909 steht hoch über demjenigen auf Jahresschluss 1906 für die Buchbinder, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Lithographen, Typographen, Lebens- und Genussmittelarbeiter, Lokomotivheizer, Maler und Gipser und Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe. Bei den Metallarbeitern und Lederarbeitern bleibt das Plus unter 10 %. Alle übrigen Verbände sind zurückgeblieben, wobei die Schneider am wenigsten, die Maurer am stärksten.

Ferner zeigt die Darstellung ein fortgesetztes Anwachsen der Mitgliederzahl seit 1906 für die Verbände der Typographen, Lithographen, Gemeinde- und Staatsarbeiter. Hier erscheint indessen die Steigerung für die beiden erstgenannten Gruppen von 1908 auf 1909 geringer als von 1907 auf 1908, wogegen die Buchbinder und die Gemeinde- und Staatsarbeiter gerade für das letzte Jahr eine starke Steigerung der Mitgliederzahl aufweisen. Wir schreiben dies dem Umstande zu, dass die beiden erstgenannten Verbände fast sämtliche Berufskollegen bereits organisiert haben, während den letztern noch Tausende von Mitgliedern zu gewinnen bleiben. Darüber später mehr.

Die Darstellung zeigt ferner, dass die Verbände der Lebens- und Genussmittelarbeiter, der Zimmerleute, der Steinarbeiter und der Lederarbeiter sich langsam wieder erholen, während bei den übrigen Verbänden der Mitgliederrückgang weiter anhält. Aus alledem ergibt sich, dass etwa 4 Verbände von den Wirkungen der letzten Wirtschaftskrise kaum berührt wurden, dass 5 andere Verbände den Tiefstand des reduzierten Mitgliederstandes bereits überwunden haben, während bei den übrigen 11 Verbänden der Mitgliederverlust zwar immer noch anhält, jedoch gegenüber dem Vorjahr ein langsames Tempo eingeschlagen hat.

Wir glauben daher zu der Schlussfolgerung berechtigt zu sein, dass die Mitgliederbewegung unserer Gewerkschaftsverbände, die von der wirtschaftlichen Depression arg mitgenommen wurde, die Tendenz einer langsam sich bessernden Situation zeigt.



## Der Maurerstreik in Winterthur.

Am 1. Juni 1909 hat der Streik begonnen, am 2. Juni 1910 ist er durch Beschluss der Streikenden beendet worden. Die Unternehmerpresse (dazu gehören bewusst oder unbewusst ja fast alle bürgerlichen Zeitungen) hat den Maurerstreik als ein grosses Fiasko der modernen gewerkschaft-

lichen Taktik registriert, denn: es sei nichts dabei herausgekommen.

Soweit es sich um fein säuberlich auf Papier geschriebene Konzessionen — die man getrost nach Hause tragen darf — handelt, ist der Streik allerdings erfolglos verlaufen. Die Streikenden gaben den Kampf auf, ohne nur einen Versuch zu machen, zu einer Vereinbarung mit den Baumeistern zu gelangen. Ein annehmbarer Vertrag wäre nicht zu erzielen gewesen, weshalb es die Organisation der Maurer und Handlanger vorzog, eine völlig vertragslose Zeit eintreten zu lassen. Deshalb sind die Arbeitsverhältnisse im Maurergewerbe Winterthurs sicher nicht schlechter als vor dem Streik. Die Baumeister sind es nun gewohnt, höhere Löhne zu bezahlen. Haben sie doch während des Streiks auch den unfähigsten Jubiläumsarbeitern einen höheren Lohn zahlen müssen als vorher den tüchtigsten Maurern. Dabei mussten sie noch sehr höflich sein mit den unter grossem Kostenaufwand importierten Nothelfern, mussten sie es sich ohne Murren gefallen lassen, dass diese die Arbeitszeit nach Belieben gestalten. Es braucht jetzt nur eine gute Organisation, um wenigstens auf dem Gebiete der Lohnfrage die Forderungen durchzusetzen, um die es sich in dem ein volles Jahr dauernden Kampfe gehandelt hat. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung ist nun freilich auf einige Zeit vertagt. Und sie war es ja, die die ungewöhnlich lange Dauer des Streiks verschuldet hat. Die Organisationsarbeit hat bereits tüchtig eingesetzt; gut ein Drittel der in Winterthur und Umgebung beschäftigten Maurer und Handlanger gehörte kaum acht Tage nach Beendigung des Streiks der Organisation an. Die Baumeister beginnen, sich der « Statisten » zu entledigen, und erleichtern so der Maurerorganisation die unvermeidliche Auseinandersetzung mit den Streikbrechern. Bis übers Jahr dürfte die Organisation der Maurer und Handlanger Winterthurs wieder in alter Stärke (wie vor dem Streik) dastehen. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass dann der Kampf wieder sofort weitergeht. Sicher ist nur, dass der Kampf um den Neunstundentag im Baugewerbe durch den Ausgang des Maurerstreiks in Winterthur keine Unterbrechung erleidet, keine Schwächung, sondern unstreitig eine Stärkung erfuhr. Wann und wo die nächste Schlacht geschlagen wird, das lässt sich heute wohl noch nicht bestimmen, und was immer darüber in der bürgerlichen Presse in letzter Zeit geschrieben wurde, ist nur blanken Vermutungen entsprossen.

Für einen Kampf im Maurergewerbe ist es gewiss höchst verwunderlich, wenn gleich nach Beendigung eines « erfolglosen » Streiks gemeldet werden kann: Die Organisationsarbeit wird mit